

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen Einsatz bis zum Erschöpfungstod im Atlantik die deutschen Unterseeboote von Jägern zu Gejagten machte, lehrte seinen Offizieren: Vergessen Sie nicht, daß der Seemann in jeder Gefahr stets zur Brücke hinaufblickt, um zu sehen, wie der Kommandant sich benimmt.

Die Innere Führung kündigt:

«Auf das **Vorbild kommt es an!** Vorbild aber kann in einer Paniklage **jeder** sein: der energische Offizier, der tapfere Unteroffizier ebenso wie der sich unbeirrbar einsetzende Mann. Man denke immer daran: Angst, Furcht und Schrecken sind ansteckend — Mut, Tapferkeit und Kühnheit aber auch!» Sie fordert von den Offizieren und Unteroffizieren der Bundeswehr, daß sie

1. in einer körperlichen Verfassung sind, um den Anforderungen des Kampfes gewachsen zu sein,
2. ihre Männer kennen,
3. beim Entstehen einer Panik beispielhaft handeln und ihren Männern ein Vorbild sind,
4. panikgefährdetere Leute so einsetzen, daß sie kein Unheil anrichten können.

Die Armee der Vereinigten Staaten gibt für die Panikbekämpfung in ihrem Feldhandbuch «Führertum» u. a. folgende Anweisungen: Schon beim ersten Anzeichen einer Panik mußt Du sofort und entschlossen handeln! Die Kampfeinheit wird oft wieder durch das unverzügliche Handeln von Führern und Männer hergestellt, die wie ein Block im Fluchtweg stehen, «Kehrt» kommandieren, nicht zögern, Fliehende in ihrer Reichweite «rauh anzupacken» und die anderen mit der Waffe zu bedrohen. Ebenso wirkt nichts mehr auf einen Mann, der erschreckt sich am Rande der Panik befindet, beruhigend als der Anblick von anderen Soldaten, besonders des Führers, die die Beherrschung ihres «Selbst» bewahrt haben und ihre Pflicht erfüllen.

In der Paniksituation tritt der Befehlsnotstand ein, d. h. der Vorgesetzte ist berechtigt und dazu verpflichtet, alle Mittel anzuwenden, die erforderlich sind, die Panik zu verhindern oder zu brechen.

«Notfalls ist der Waffengebrauch nicht zu umgehen! Hierbei ist zu bedenken: Die noch nicht verwendete Waffe bannt mehr als die, welche zu früh gebraucht wird. Solange derjenige, der sich den panisch Erregten entgegenstellt, noch nicht schießt, muß jeder einzelne in der Menge befürchten, daß ihn, ausgerechnet ihn, die Kugel trifft. Sind aber die ersten Warn-, Schreck- oder gezielten Schüsse gefallen, ist dieser Bann gebrochen.

Wer den panisch Erregten sich entgegenwirft, muß seine Stimme gebrauchen! — In den meisten Fällen ist der Paniksturm auf Grund eines akustischen Reizes entstanden. Unbegründeten Rufen oder hysterischen Schreien ist daher mit scharfen, weit hin hörbaren Kommandos entgegenzuarbeiten.

Panisch erregte Menschen kommen wieder seelisch zur Ruhe, wenn sie körperlich ermüdet sind. Tatsächlich läßt mit dem Erschöpftwerden und Aufhören des Davonrennens auch die sinnlose Angst nach, die das ursprüngliche Fluchtmotiv war. Daher kann es in **Ausnahmefällen** sogar richtiger sein, äußerste Erregtheit sich erst «**totlaufen**» zu lassen, bis man entscheidend eingreift, bis man spürt, daß auf den Befehl der Gehorsam antworten wird.

Der im Paniksturm befindliche Mann muß aufgehalten und beruhigt werden, ein in Paniksperr geratener Mann muß wachgerüttelt und angefeuert werden.

Der Paniksturm muß gebrochen — die Panikstarre durchbrochen werden!»

Wer etwas brechen will, muß auf das zu brechende **Objekt einwirken**, muß **aktiv** handeln! Ein Brett bricht nicht von selbst. Wer eine Panik zu brechen hat, muß auf die Panikbesessenen sinnvoll einwirken, sein Führertum aggressiv behaupten, wiedergewinnen oder erringen. Ein Offizier oder Unteroffizier, der sich von der Situation treiben läßt, die Sache dem Zufall, Schicksal oder allein dem lieben Gott überläßt, wird seiner Führerrolle nicht gerecht. Führen heißt aktiv Stellung nehmen, Farbe bekennen, Situationen zu verändern und zu meistern. Paniken treten da auf, wo nicht geführt wird oder nicht geführt werden kann, weil alle Verbindungen gerissen sind. Der in wilder Panik sinnlos flüchtende Soldat ist letzten Endes nicht die Ursache sondern die Folge einer Panik. Die Ursache einer Panik ist das Versagen oder der Ausfall des Führertums.

Nachwort:

Das Heft 8 der Schriftenreihe der Inneren Führung der deutschen Bundeswehr, Reihe Erziehung «Panik, Erkennen — Verhüten — Bekämpfen», das mich zu dieser Arbeit anregte, umfaßt 58 Seiten. Sein Inhalt zeugt für die sorgfältige Arbeit, die aus Gelehrten und Offizieren zusammengesetzte Teams der Bundeswehr auf militärwissenschaftlichen Gebieten leisten. Der Verfasser hat sich in seinem Aufsatz aus verständlichen Gründen in seinen Zitaten auf das ihm zur Panikverhütung und Panikbekämpfung Bedeutsamste beschränken müssen. Der aufmerksame Leser wird aber aus den Ausführungen wieder erkannt haben, daß der Kampfwert jeder Armee mit dem soldatischen Führertum ihrer Offiziere und Unteroffiziere steht und fällt, daß eine Truppe nicht verwaltet werden darf, sondern geführt werden muß, und in einer kritischen Lage der Platz der Kommandanten aller Grade nicht auf dem Gefechtsstand, sondern vorne bei ihren Männern ist. Dies «vorne sein» war das Geheimnis mancher Erfolge der deutschen Panzerführer Guderian und Rommel.

Schweizerische Armee

Der Materialdienst der Armee und die Reparaturtruppen

von Oberst Alfred Aeberhard,
Kommandant der
Reparaturtruppen-Offiziersschulen

I. Kriegführung und Technik

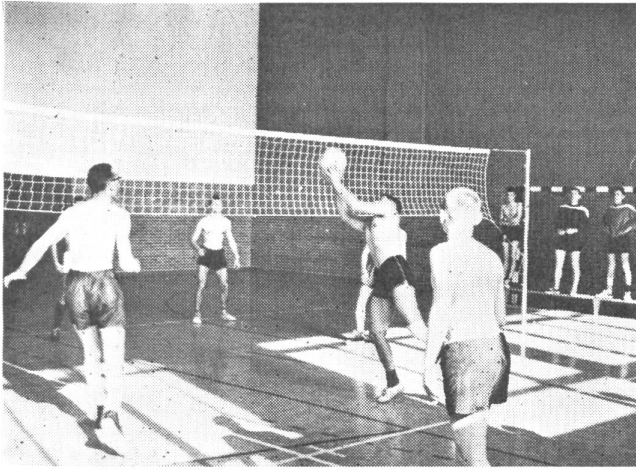
Die ungeheure technische Entwicklung unseres Zeitalters im allgemeinen, insbesondere aber auf dem militärischen Sektor, konnte auch an unserer Armee nicht spurlos vorbeigehen.

Mit der durch die **Truppenordnung 1961** geschaffenen Armee soll erreicht werden, daß wir einem Angreifer personell insbesondere aber auch waffen- und gerätetätig und mit einer durch die besondere strategische Lage unseres Landes bedingten Kampfweise, mit größtmöglicher Aussicht auf Erfolg gegenüberreten können. Eine dermaßen umschriebene Aufgabestellung hat logischerweise zur Folge, daß in allen Fragen der materiellen Ausrüstung der Armee nach einer zweckmäßigen und für uns tragbaren Lösung gesucht werden muß, die einen angemessenen Ausgleich zwischen den technischen Anforderungen des modernen Krieges und den personellen und materiellen Möglichkeiten unseres Landes darstellt. Mitberücksichtigt muß auch werden, daß die Ausrüstung gleichzeitig sowohl der Verwendung im Kriegsfall als auch der Ausbildung in Friedenszeiten dienen muß. Die Erfüllung dieser beiden Forderungen verlangt naturgemäß eine besonders hohe Qualität und Dauerhaftigkeit unseres Kriegsmaterials. Als praktische Konsequenz dessen kann erwähnt werden, daß, gestützt auf Erfahrungswerte, dadurch bei uns die mögliche Indiensthaltung einer Waffe 40 Jahre, die eines Motorfahrzeuges 20 und die eines Flugzeuges durchschnittlich 10 Jahre beträgt.

Das seit Jahrzehnten ununterbrochene und voraussichtlich noch unaufhaltsam weitergehende Ansteigen unserer militärischen Aufwendungen wird inskünftig mehr denn je zu einem erheblichen Teil durch die Steigerung aller materiellen Bedürfnisse der Armee bedingt sein. Die Erhöhung der materiellen Ausrüstung wirkt sich aber nicht nur in den erhöhten Beschaffungskosten, sondern auch in ganz wesentlich erhöhten Lager-, Unterhalts-, Reparatur- und Ersatzkosten aus. Für die Lagerung, den Unterhalt und die Instandsetzung des komplizierten und umfangreichen Materials sind entsprechende Bauten und Einrichtungen notwendig, und es müssen bestens qualifizierte und geschulte Fachleute und Spezialisten eingesetzt werden.

Die sprunghafte Entwicklung der materiellen Ausrüstung der Armee hatte zwangsläufig auch zur Folge, daß das bisherige **System der Instandstellung** von Waffen, Geräten und Fahrzeugen reorganisiert werden mußte.

Mit der Truppenordnung 1961 wurde deshalb die **Reparaturtruppe** geschaffen und mit ihrer Aufstellung gleichzeitig der bereits bestehende **Materialdienst der Armee** reorganisiert, das heißt, er wurde seiner Aufgabestellung entsprechend, personell und materiell den neuen Erfordernissen angepaßt. Der bisherige Motorwagendienst wurde aufgelöst, und seine Mittel wurden teilweise in den Materialdienst und die Reparaturtruppen ein-



Reparaturtruppen Offiziersschule. Körpertraining



Reparaturtruppen Offiziersschule. Erstellen der Marschbereitschaft

gegliedert. Die Zusammenlegung des Motorfahrzeug-Reparaturdienstes mit dem Materialdienst hat zur Folge, daß heute die Formationen des Materialdienstes in der Lage sind, alle Schäden, beispielsweise an einem Fahrzeug, das eingebaute Waffen und Funkgeräte enthält, zu beheben.

Die **Ausbildung der Spezialisten** für die Instandstellung des umfangreicher, vielfältiger und komplizierter gewordenen Materials erforderte zwangsläufig ebenfalls neue Maßnahmen. Mit der Bildung eigentlicher Reparaturtruppen wurden die bestmöglichen Voraussetzungen zur Erhaltung des Materials in kriegstüchtigem Zustand geschaffen.

Dem reorganisierten Materialdienst und der neu aufgestellten Reparaturtruppe kommt heute die Aufgabe zu, die Ausrüstung unserer Armee zu lagern, zu verwalten, zu unterhalten, der Truppe zuzuführen und wenn notwendig zu reparieren, das heißt wieder funktionsbereit zu machen.

II. Die Kriegsmaterialverwaltung im Frieden

Im Frieden obliegen die wesentlichsten materialdienstlichen Aufgaben der **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung** und nur zu einem geringen Anteil der Truppe, das heißt den Formationen des Materialdienstes und den Angehörigen der Reparaturtruppe, im Rahmen ihrer Dienstleistungen in Wiederholungs- und Ergänzungskursen. Zur Erfüllung ihrer umfangreichen Aufgaben verfügt heute die Kriegsmaterial-

verwaltung über 79 Betriebe, wie eidgenössische und kantonale Zeughäuser, Armeemotorfahrzeugparks und ihre Unterdepots. Deren rund 2600 ober- und unterirdische bauliche Objekte stellen einen Versicherungswert von annähernd 580 Millionen Franken dar. Das in diesen Betrieben beschäftigte ständige Personal umfaßt 4700 Frauen und Männer, für die jährlich die Summe von rund 70 Millionen Franken an Lohngehdern aufgewendet werden muß.

III. Der Materialdienst der Armee und die Reparaturtruppe im aktiven Dienst und im Krieg

Der Materialdienst der Armee umfaßt einerseits die **Materialabteilungen**, die dem Armeekommando beziehungsweise den Territorialbrigaden unterstehen und andererseits die **Materialbataillone** der Heereseinheiten.

Die Kader und Mannschaften dieser Stäbe und Einheiten sind Wehrmänner der Heeresklassen Auszug, Landwehr und Landsturm, die zu einem wesentlichen Teil aus den Reparaturtruppen hervorgehen oder Offiziere, Unteroffiziere verschiedener Truppengattungen, die in der Regel auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit zu gegebener Zeit zum Materialdienst versetzt werden.

Die Angehörigen der **Reparaturtruppen** der Stufen Einheit bis Regiment sind Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die auf Grund ihrer Berufs-Bildung und Tätigkeit und ihrer besonderen militärisch-technischen Ausbildung, im Aus-

zugsalter als Spezialisten in den Stäben und Einheiten der meisten Truppengattungen und Dienstzweige eingeteilt werden um, in ihrer großen Mehrzahl, wie bereits erwähnt, im Landwehralter in die Stäbe und Einheiten des Materialdienstes überzutreten. Die Ausführung ihrer Obliegenheiten erfolgt in der Regel im Einmannbetrieb, im Trupp, Gruppe oder im Zug. Ueber eigentliche Verbände verfügen die Reparaturtruppen nicht.

Dem Materialdienst der Armee obliegen im wesentlichen folgende **Aufgaben**:

1. Die Verwaltung, der Nach- und Rückschub und das Reparaturwesen:
 - der Mannschafts- und Offiziersausrüstungen,
 - der Korpsausrüstung, inkl. Uebermittlungsgeräte und Waffen,
 - der Motorfahrzeuge und Panzer,
 - der Baugeräte und des Genieleihmaterials.

2. Die Lagerung, Verwaltung und der Unterhalt der Material-Kriegsreserven.

3. Der Betrieb von Fabrikationsanlagen für Sauerstoff, Stickstoff, Batterien, Akkumulatoren und von Schuhreparaturwerkstätten.

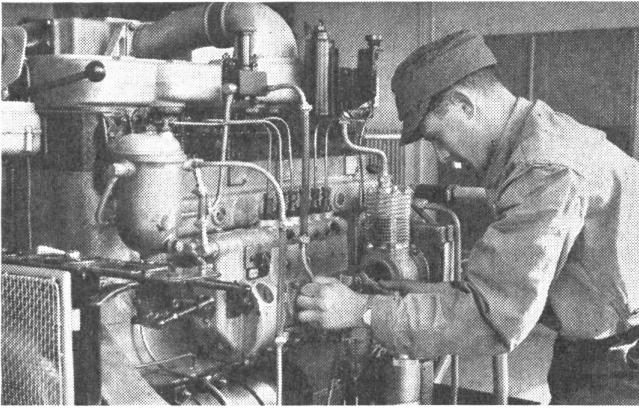
Die **Leitung** des Materialdienstes obliegt dem **Chef des Materialdienstes der Armee**, dem annähernd 1000 Offiziere, sei es in der Funktion als Chef Materialdienst oder Reparaturoffizier in den höheren Kommandostäben, als Kader der Formationen des Materialdienstes oder als Reparaturoffizier der Stufen Einheit bis Regiment, fachtechnisch unterstellt sind.



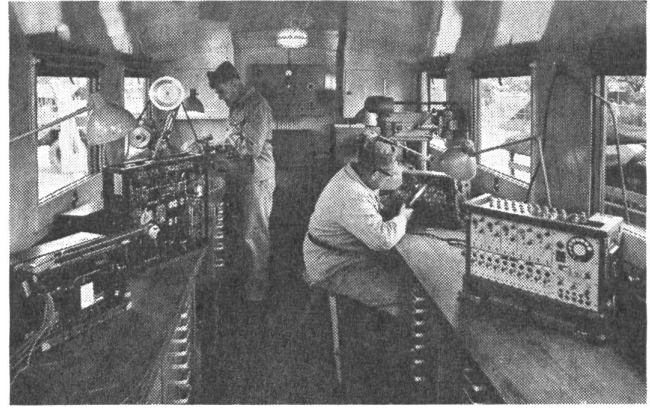
Waffenmechaniker bei der fachlichen Grundausbildung



Geschützmechaniker. Feldmäßige Reparaturstelle



Motormechaniker. Reglage eines Dieselmotors



Gerätemechaniker. Vornahme von Reparaturen im Werkstattwagen

Die **Versorgung** der Truppe mit Material, das sie zum Leben und zum Kämpfen braucht, erfolgt in der Regel über den Versorgungsplatz, während das materialdienstliche **Instandstellungs- und Ersatzwesen** meistens durch die Formation des Materialdienstes der hierfür zuständigen Staffel direkt besorgt wird. Das System der Instandstellung und des Ersatzes von Waffen, Geräten, Fahrzeugen und der übrigen Ausrüstung umfaßt 3 Stufen bzw. Staffeln.

1. Staffel:

Auf Stufe Einheit bis Regiment besorgen die Instandstellungsarbeiten soweit als möglich die Spezialisten der Reparaturtruppen.

2. Staffel:

Die Materialbataillone der Heereseinheiten ersetzen bei der Truppe defektes Material und Ausrüstungsgegenstände und führen die Instandstellungsarbeiten durch, welche die in den Einheiten eingeteilten Spezialisten mit den eigenen Mitteln nicht besorgen können.

3. Staffel:

Die Materialabteilungen basieren auf rückwärtigen Einrichtungen, schieben das bei der Truppe benötigte Ersatzmaterial nach und führen die Instandstellungsarbeiten durch, welche die Möglichkeiten der Materialbataillone übersteigen.

Es ist Sache des **Reparaturoffiziers**, jeweils von Fall zu Fall zu beurteilen und zu entscheiden, auf welcher Stufe Instandstellungsarbeiten vorgenommen werden können, dürfen oder müssen. Er ist der **Koordinator**, der die technischen Be-

lange mit den militärischen Erfordernissen und Gegebenheiten in Einklang bringen muß.

IV. Die Spezialisten der Reparaturtruppen

Zu den **Reparaturtruppen** werden in der Regel nur Jünglinge rekrutiert, die im Begriffe sind eine ihrer künftigen militärischen Funktion dienliche Berufslehre zu absolvieren und die Gewähr dafür bieten, daß sie später ihrem gewählten Beruf in irgend einer Form treu bleiben. Ihre Einberufung in die Mechanikerrekrutenschule erfolgt erst nach dem erfolgreichen Bestehen einer vordienstlichen Eignungsprüfung. Dieses verfeinerte Rekrutierungsverfahren soll dazu führen, daß einerseits jeder Mann an den Platz gestellt wird, wo er dank seiner beruflichen, geistigen und fachlichen Eignung der Armee am meisten nützt und andererseits zu einer wesentlichen Entlastung und Ergänzung der militärisch-technischen Ausbildungsarbeit beiträgt.

Die Mechanikerschulen sind keine Gewerbeschulen, sondern Ausbildungszentren, an denen **Militärhandwerker** herangebildet werden, die schließlich im Felde, unter den erschwerenden Bedingungen des Kampfes, eingesetzt werden müssen. Die feldmäßige Beherrschung des vermittelten Unterrichtsstoffes muß deshalb das fachtechnische Ausbildungsziel darstellen. Daß zur Erarbeitung dieses Zielles vorerst eine Vertiefung und Vervollständigung des beruflichen Wissens und Könnens notwendig ist, ist eine in der Regel erforderliche und meist nicht zu umgehende Begleiterscheinung. Die da-

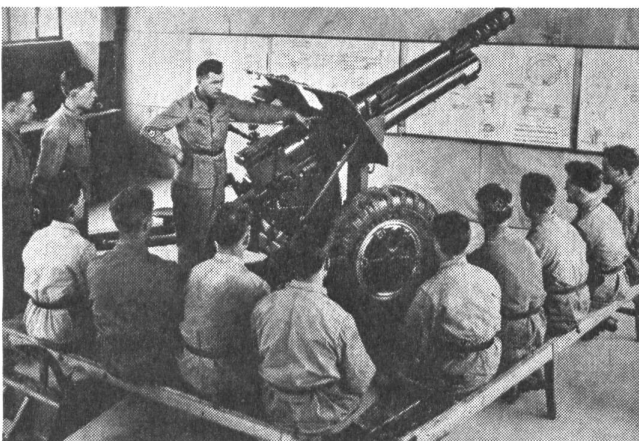
mit bestehende Wechselwirkung zwischen Armee und privatem Berufswissen kommt zweifellos beiden Teilen in großem Maße zu gute.

Der Unterrichtsstoff der Mechanikerschulen ist naturgemäß sehr umfangreich und je nach der Art der Funktion des Einzelnen, sehr unterschiedlich. Dies zwingt uns deshalb bei der allgemein militärischen, insbesondere aber bei der fachlichen Ausbildung zur Beschränkung auf das absolut Wesentlichste und zu einer weitgehenden Spezialisierung.

Als Spezialisten der Reparaturtruppen werden bezeichnet:

- Waffenmechaniker
- Geschützmechaniker
- Uebermittlungsgerätemechaniker
- Motormechaniker
- Panzermechaniker
- Panzerelektriker
- Stabilisatorenmechaniker
- Artilleriegerätemechaniker
- Fliegerabwehrgerätemechaniker
- Bäckereimechaniker
- Sattler

Das jährlich auszubildende Rekrutenkontingent umfaßt zur Zeit rund 1600 Mann. Zur Leitung der allgemein militärischen und zur Durchführung der fachlichen Ausbildung der unter der Leitung der **Abteilung für Transportdienst und Reparaturtruppen** durchzuführenden Rekruten-Unteroffiziers- und Offiziersschulen und den Fachkursen der Reparaturtruppen, stehen zur Zeit 20 Instruktionsoffiziere und 60 Instruktionen-Unteroffiziere im Einsatz.



Geschützmechaniker bei der fachlichen Grundausbildung



Motormechaniker. Regiments-Reparaturstelle



Waffenmechaniker in einer feldmäßigen Reparaturstelle

V. Vom Wesen des Reparaturoffiziers, seinen Obliegenheiten und seiner Ausbildung

Wie die wesensmäßigen Voraussetzungen zur Ausbildung zum Reparaturoffizier sein müssen, welches die beruflichen, fachtechnischen und militärischen Forderungen sind, die wir an ihn stellen müssen und was ihm an Wissen und Können in der Offizierschule vermittelt werden muß, läßt sich aus den Obliegenheiten und dem Verantwortungsbereich, wie sie im Pflichtenheft für den Reparaturoffizier umschrieben sind, ableiten. Sein **Aufgabenbereich** läßt sich im wesentlichen wie folgt umschreiben:

- Er leitet den **Reparaturdienst** für die gesamte Korps- und übrige Ausrüstung der Truppe.
- Ihm obliegt die fachtechnische Leitung des Materialdienstes.
- Er überwacht den Materialunterhalt durch die Truppe.
- Auf dem Sektor der Ausbildung plant, organisiert und leitet er die fachtechnische Ausbildung der Truppenhandwerker.

Der Reparaturoffizier, in ausländischen Armeen oft als Technischer Offizier bezeichnet, kann deshalb nicht bloß der technische Betriebschef seiner Truppe sein. Er muß in **erster Linie Offizier sein**, denn er ist, wie schon erwähnt der Spezialist, der die technischen Belange in allen Situationen mit den militärischen Erfordernissen und Gegebenheiten zu koordinieren verstehen muß. Er muß demnach **Soldat und Techniker** sein.

Bei seiner Auswahl, seiner Erziehung und Ausbildung muß überdies berücksichtigt werden, daß er ein Glied einer **Stabsorganisation** sein wird und nicht ein solches einer Kommandoorganisation. Das **wesensmäßige Schwergewicht** muß demnach auf der Zuverlässigkeit, Gründlichkeit, Beharrlichkeit, Entschlußkraft, Initiative, dem Organisationstalent, der Selbständigkeit und dem Taktgefühl liegen. Von eher sekundärer Bedeutung sind die mitreißende Persönlichkeit, Draufgängertum und Wagemut.

Beruflich braucht der Reparaturoffizier nicht unbedingt Absolvent einer Technischen Mittel- oder Hochschule zu sein. Es ist wohl wünschbar und wird deshalb auch angestrebt. Wesentlich ist aber

zweifellos, daß er bei der Ausübung seines zivilen Berufes mit der **Technik** in zweckmäßiger Form in direktem Kontakt steht. Nur bei Erfüllung dieser Voraussetzung wird er dazu befähigt sein, seiner Funktion fachlich gerecht zu werden und seine Truppenhandwerker in ihrem Wesen, ihrer Denkart und in ihrem Handeln verstehen und in der Folge auch richtig zu führen und einzusetzen.

Die Beziehung des großen Kapitals an zivilem Wissen und Können bietet darum eine wertvolle Möglichkeit einer Entlastung und Ergänzung der militärtechnischen Ausbildung.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß der heutige technische Soldat anspruchsvoller und kritischer ist, als der frühere, selbstsicherer und bewußter. Er will mehr wissen und man kann und muß ihm auch mehr sagen. Er wird dadurch kein schlechterer Soldat sein als seine Vorgänger; aber er ist anders. **Der technische Soldat versteht nämlich das, was er technisch tut, in der Regel besser als sein Vorgesetzter.** Das Verhältnis zum Vorgesetzten, insbesondere zum Offizier, ist dadurch ein ganz anderes. Er verlangt von ihm nicht mehr, daß er ihn affektiv vorwärts reißt. Er ist bereit, ihn anzuerkennen, wenn er **seine Sache gut versteht** und unterzieht sich seiner Autorität, soweit diese in dessen **Können** gegründet ist.

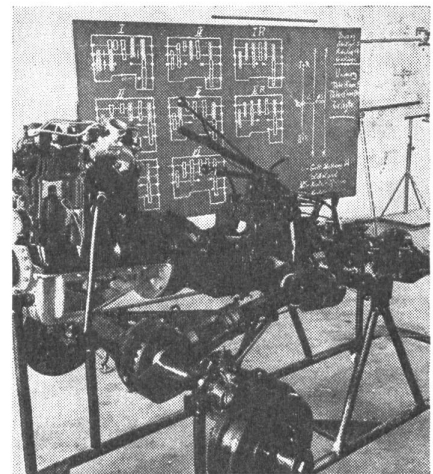
VI. Schlußbetrachtung

Mit dem Dargelegten habe ich versucht, die Aufgaben des Materialdienstes und der Reparaturtruppen im Krieg und Frieden darzulegen und deren Organisation, Einsatzgrundsätze, personelle und materielle Mittel und ihre Ausbildung aufzuzeichnen. All dies würde aber bloß leblose Organisation und tote Materie bleiben, würde nicht dahinter der **lebendige Mensch und moderne Soldat** stehen.

Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß dieser moderne Soldat unseres Zeitalters sich grundlegend unterscheidet von demjenigen des Ersten Weltkrieges, sowohl in seinem Bewußtsein wie auch in dem, was ihn **unbewußt bestimmt und bindet**.

Noch im Ersten Weltkrieg und zum Teil auch noch im Zweiten, hat die Mehrzahl der Soldaten den Feind gesehen. Es ist aus ungezählten Kriegsberichten herauszulesen, daß dann, angesichts des Feindes und persönlichen Gegners, ganz automatisch Instinkte des Kampfes ums nackte Dasein erwachen. Der Infanterist, der Panzerschütze und der Jagdflieger setzen ihre Waffen ein, um augenblicklich und direkt diejenige Gefahr auszuschalten, die sie persönlich bedroht. Im künftigen, weitgehend automatischen Krieg, wird die Zahl derer, die den Gegner zu Gesicht bekommen und angesichts der Gefahr, aus den Instinkten der Notwehr heraus handeln, immer kleiner werden. Neben den Soldaten der eigentlichen Kampftruppen, die tatsächlich den Gegner noch zu Gesicht bekommen, werden Hunderte und Tausende sein, die unter Umständen viele Kilometer vom Feinde entfernt, mit einer Unmenge Vernichtungen, intellektueller oder technischer Art, beschäftigt sind. Sie tun, was sie vollbringen nicht aus jenen irrationalen Reaktionen heraus, mit denen die bedrängte Kreatur auf eine erkannte Gefahr antwortet, sondern aus **kühler Einsicht in die rationale Notwendigkeit ihrer Funktion**.

Man kann das **technische Disziplin** nennen; sie ist eines der wichtigsten Elemente im modernen Krieg. Nur Zucht, eiserner Ausdauer und Treue zur Sache



Motormechaniker. Schnittmodell des Geländelastwagens Unimog

können den technischen Soldaten bei seinem unheldischen Tun festhalten.

Wir müssen uns bewußt sein, daß Hauptaufgabe des Materialdienstes und der Reparaturtruppen vornehmlich technische sind und zwar solche, die im Krieg, im modernen Krieg, gelöst werden müssen. Darum muß auch bei ihnen die **Erziehung zum Soldaten** die Hauptrolle spielen. Wenn ich diese Forderung stelle, dann meine ich, daß diese Offiziere und Soldaten in erster Linie Männer sein müssen mit tadelloser Gesinnung, Zucht, eiserner Ausdauer und Treue zu ihrer Sache. Sind sie das nicht, dann nützt uns alle Technik und Fachausbildung nichts.

Es versteht sich aber auch von selbst, daß mit der Gesinnung und Treue allein keine Waffe, kein Gerät und kein Fahrzeug repariert werden kann, dazu ist ein solides **fachliches Wissen und Können** unentbehrlich.

Es muß deshalb alles getan werden, um aus dem Materialdienst und den Reparaturtruppen eine Elite zu schaffen, **soldatisch und technisch**.

Humor in Uniform

Chrigu

Wir haben Alarm. Mitten in der Nacht. Jeder stürzt sich schlaftrunken in die Kleider und packt dann in äußerster Eile den Aff. Nur der Chrigu kann seine Schuhe nicht finden, trotzdem er hinten und vorne sucht und uns dadurch in unserem eiligen Bestreben hindert. Da keine Minute zu verlieren ist, reiche ich ihm ein Reservepaar, das ich zufällig bei mir habe. Endlich ist unsere Gruppe zum Antreten fertig. Als wir glücklich komplett im Hofe bereitstehen, kann sich Chrigu nicht enthalten, mir zuzuraunen: «Die Schue wäre scho rächt, aber das me z'ersch e Haubschtung mues loufe, bis me devore isch, das wott mr nid i Gring!»

Wie wenn ich etwas dafür könnte, daß der Kerl so kurze Flossen hat.

San. Kpl. Feller, Armeestab

(Aus «Damals im Aktivdienst», Fr. 19.50 Rascher Verlag Zürich)